



Dieser inzwischen berühmte extra-lange Tisch wird derzeit nicht mehr gebraucht: Wladimir Putin bei seinem Treffen mit Bundeskanzler Olaf Scholz am 15. Februar im Kreml.

Foto: imago images/ITAR-TASS

## „Ich bin verzweifelt, wütend, hilflos“

**INTERVIEW** Gabriele Krone-Schmalz galt als „Putin-Versteherin“, ist aber entsetzt über sein Vorgehen. Dennoch braucht es Diplomatie, sagt sie.

Manche halten sie für eine „Putin-Versteherin“ – weil sie beharrlich dafür wirbt, russische Motive und Interessen in den Blick zu nehmen: Gabriele Krone-Schmalz. Wir sprachen mit ihr darüber, was sie nun von Putin hält.

**Frau Prof. Dr. Krone-Schmalz, was ging in Ihnen vor nach dem russischen Angriff auf die Ukraine? Was geht in Putin vor?**

Das kann ich Ihnen auch nicht sagen. Ich habe es jedenfalls nicht für möglich gehalten, dass der russische Präsident den Einmarschbefehl gibt – noch dazu in einer Situation, in der ein weiteres Gipfeltreffen mit dem amerikanischen Präsidenten kurz bevorstand. So oder so ist es durch nichts zu rechtfertigen. Aber das ändert ja nichts an der grundsätzlichen Analyse russischer Interessen und Befindlichkeiten. Der Untertitel meines Buches „Eiszeit“, das vor fünf Jahren erschienen ist, heißt ja nicht zufällig: „Wie Russland dämonisiert wird und warum das so gefährlich ist“. Und was den Begriff „Putin-Versteher“ betrifft – ich finde es bemerkenswert, wenn in einer freien Gesellschaft jemand die Deutungshoheit über Themen beansprucht und alle „Abweichler“ mit einem Begriff ins Abseits zu stellen versucht, der in seiner ursprünglichen Bedeutung etwas Positives bezeichnet. Das muss man erst mal schaffen – Verstehen im Sinne von Begreifen ist die Voraussetzung für intelligentes Handeln.

**Aber können Sie denn begreifen oder gar verstehen, was Putin da macht? Er führt einen archaisch wirkenden Krieg ohne Rücksicht auf Verluste.**

Nein, das kann man ganz und gar nicht begreifen. Mir fehlen auch die Worte, um meiner Fassungslosigkeit Ausdruck zu geben. Ich bin verzweifelt, wütend, hilflos – habe alle grauenvollen Zustände, die man haben kann, wenn man einen Krieg von außen beobachtet und nicht in der Lage ist ihn zu stoppen. Diesen

### ZUR PERSON



Foto: Paul Zinken/dpa

**Gabriele Krone-Schmalz** [72] war lange Moskau-Korrespondentin und Moderatorin bei der ARD. Sie gehört dem Lenkungsausschuss des Petersburger Dialogs an, dessen Ziel der Austausch zwischen Deutschland und Russland ist. Die Publizistin schrieb zahlreiche Bücher und ist häufiger Gast in Fernseh-Talkshows.

Krieg zu beenden, das muss doch das einzige Ziel sein. Und zwar nicht irgendwann, wenn die Sanktionen greifen, sondern sofort. Und wie soll das anders gehen als durch Diplomatie? Nennen Sie es naiv.

Aber ich sehe die einzige Chance darin, Putin einen gesichtswahrenden Rückzug zu verschaffen. Ihn weiter in die Enge zu treiben, wird aus meiner Sicht das Gegenteil bewirken. Und wir treffen eben nicht nur

die politische Elite, die dieses Verbrechen zu verantworten hat, sondern Millionen von Menschen. Ich weiß, dass das nicht populär ist, aber jetzt geht es nicht um unsere Befindlichkeiten und Prinzipien, sondern um Lösungen, eher heute als morgen.

**Aber wie kann ein Kompromiss, eine Lösung aussehen? Soll Putin wirklich einen Teil der Ukraine bekommen? Das ist doch unvorstellbar angesichts dessen, was er da macht...**

Sie haben vollkommen Recht. Auch wenn das niemand mehr hören will – wie einfach wäre es gewesen, die-

se Situation zu verhindern. Den Zeitpunkt hat die EU bedauerlicherweise verpasst, als man im Vorfeld des EU-Assoziierungsabkommens mit der Ukraine nicht bereit war, Moskau mit einzubeziehen. Realpolitisch betrachtet hätte es der Ukraine auch wirtschaftlich am besten geholfen. Noch 2010 hieß das strategische politische Ziel der Ukraine, eine Brücke zwischen Ost und West sein zu wollen, was sich im Übrigen mit der Auffassung des amerikanischen Politikers Henry Kissinger deckt, der nicht im Verdacht steht ein „Russland-Versteher“ zu sein. Er hat gesagt, die Ukraine dürfe weder der Vorposten Russlands noch des Westens sein, sie müsse die Funktion einer Brücke haben. Das ist alles Schnee von gestern, aber man muss diese Dinge wenigstens im Kopf haben, wenn man über tragfähige Lösungen nachdenkt. Eine Patentlösung kann ich Ihnen auch nicht anbieten.

**Gibt es überhaupt einen Ausweg mit dem Kriegsverbrecher Putin? Braucht es nicht einen Neuanfang in Russland? Der Unmut wächst – bei mehr und mehr Bürgern, aber auch bei Oligarchen und Unternehmern.**

Niemand kann zur Zeit sagen, welche innenpolitischen Auswirkungen das in Russland haben wird. Ich habe Putin immer für einen intelligenten Strategen gehalten und kann mir überhaupt nicht erklären, wie es möglich ist, dass er die Moral in der Ukraine so falsch eingeschätzt hat und wie er glauben kann, die russische Bevölkerung in einem Krieg gegen das „Brudervolk“ auf Linie halten zu können. Das passt alles hinten und vorne nicht. Ein Überbegehren in Russland ist dann das nächste Risiko. Abgesehen davon, dass mir die Fantasie fehlt, wie sich eine zivilisierte Machtübergabe – an wen eigentlich? – abspielen könnte, scheint es mir naiv zu glauben, es künftig mit pflegeleichteren Entscheidungsträgern zu tun zu haben. Die Isolierung und Demütigung Russlands sind so weit fortgeschritten, dass man kaum von einer vertrauensvollen Verständigung mit dem politischen Westen ausgehen kann, ganz gleich, wer an der Spitze steht. Aber natürlich müssen diplo-

matische Kanäle in jedem Fall offengehalten werden.

**Wer hält sie offen? Momentan hören wir Reden von Annalena Baerbock oder Joe Biden – aber die enthalten stets Empörung über Wladimir Putin, verständlicher Weise. Mit Empörung allein lässt sich allerdings keine diplomatische Lösung erzielen...**

Das ist eine Gratwanderung, bei der der Absturz in beide Richtungen – im übertragenen Sinne – tödlich ist. Niemand würde verstehen sich nicht zu empören. Aber umgekehrt sollte sich keiner entschuldigen müssen, weil er sich für Entspannungspolitik eingesetzt hat, die ja bekanntermaßen nicht durchgesetzt wurde. Da kommt meines Erachtens auch den Medien eine wichtige Aufgabe zu, Gedanken zur Diplomatie nicht gleich als moralische Verwerflichkeit zu brandmarken.

**Es sieht momentan so aus, als setze Putin auf verbrannte Erde in der Ukraine, ohne Rücksicht auf Verluste und mit hoher Grausamkeit. Was macht er dann im Falle eines Sieges – oder eher Pyrrhussieges – mit einem zerstörten Land?**

Das kann ich Ihnen nicht sagen und das mag ich mir nicht vorstellen. Deshalb ist es ja jetzt so wichtig, dass sich die Diplomaten Gehör verschaffen können und sich nicht ständig dafür rechtfertigen müssen, dass sie „mit denen da“ überhaupt noch reden.

**In Putins historischer Konstruktion hat die Ukraine ja gar keine eigene Staatlichkeit, sondern ist ur-russisches Terrain. Wenn man das ernst nimmt – dann führt er Krieg gegen das eigene Volk.**

Ich glaube, jetzt ist nicht der Zeitpunkt, sich in historischen Abhandlungen über Brudervölker zu verlieren und die Geschichte der Ukraine und Russlands Revue passieren zu lassen. Jetzt gilt es, so schnell wie möglich zu einer Feuerpause, einem Waffenstillstand und einer politischen Lösung zu kommen, mit der alle Beteiligten leben können. Denn

einen zweiten Versailler Vertrag braucht kein Mensch.

**Sie meinen: einen Vertrag, der einen Aggressor zu hart bestraft – und so neue Konflikte entfachen kann?**

Ganz genau. Um diese Aufgabe beneide ich diejenigen nicht, die sich – hoffentlich bald – darum kümmern müssen, dass ein belastbarer Neuanfang entstehen kann. Ohne Versöhnung wird da nichts möglich sein. Das wird von allen Beteiligten einen gewaltigen Kraftakt erfordern und Gott gebe, dass nicht Rache und Vergeltung im Mittelpunkt stehen werden, sondern die Idee einer friedlichen Zukunft. Das sind wir nachfolgenden Generationen schuldig.

**Wie kann denn Ihrer Ansicht nach eine Lösung aussehen? Eine geteilte Ukraine? Ein Marionetten-Regime? Das kann der Westen doch nicht akzeptieren. Es käme einer Belohnung des Aggressors gleich.**

Stimmt. Andererseits darf man schon darüber nachdenken, wie sinnvoll eine föderale Konstruktion der Ukraine schon immer gewesen wäre mit Blick auf die jahrzehntealten Bestrebungen einiger Regionen, eine gewisse Selbständigkeit zu bekommen. Man vergisst so schnell. Es hat bereits 1992 und 1994 entsprechende Abspaltungsbewegungen der Krim gegeben. Also lange vor der Präsidentschaft Putins. Und die systematische Vernachlässigung der östlichen Landesteile durch die Kiewer Zentralregierung ist Fakt. Bemerkenswert finde ich, dass sich Russland nie gegen eine Westorientierung der Ukraine gewandt hat, solange sie nicht mit dem Wegfall der östlichen Beziehungen einherging. Da halte ich es mit all den Diplomaten, die eine Brückenfunktion der Ukraine zwischen Ost und West geopolitisch für sinnvoll erachten. Das wäre meiner Ansicht nach vor 2014 allerdings wesentlich leichter zu erreichen gewesen als jetzt. Aber das war damals in der westlichen Politik leider nicht opportun.

**Interview: ALEXANDER JUNGKUNZ**

**„Ihn in die Enge zu treiben, wird das Gegenteil bewirken“**

**„Rache und Vergeltung dürfen nicht in den Mittelpunkt“**